Blätter für Heimatkunde 47 (1973)

Beiträge zur steirischen Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts

Von Otfried Hafner

In Wastlers Künstlerlexikon lesen wir, daß der Kupferstecher Johann Böhm in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach Kollmann eine Ansicht von Straßgang stach, sonst nichts.[1] Es wird den Leser dieser lapidaren Aussage interessieren, ob denn dieses Bild noch erhalten sei. Tatsächlich kann man nicht nur dieses Werk, sondern auch drei weitere Stücke seines Schaffens nachweisen: 1816 brachte Kumar sein Buch „Historisch mahlerische Streifzüge in den Umgebungen der Hauptstadt Grätz" heraus. Es ist mit vier Abbildungen geziert, die eine Ansicht von Graz, Straßgang, Mariatrost und dem Rosenhain zeigen. Winzig klein sind unter den Bildern — mit freiem Auge kaum lesbar — jeweils zwei Namen zu sehen: unter Graz, Mariatrost und dem Rosenhain Andr. Hardter und Joh. Böhm(!), unter Straßgang aber Kollmann (!) und Joh. Böhm (!). Wir nehmen an, daß Wastler diesen Stich aus Kumars Werk zitierte, freilich ist es merkwürdig, daß er die drei anderen Bilder nicht erwähnte.[2]

Der Name Kollmann veranlaßt uns zu einigem Verweilen: Fast scheint es, als müßte sich die Steiermark seiner schämen; nirgends erinnert eine Straßenbenennung, geschweige denn ein Gedenkstein an ihn, und doch hat unsere Heimat Grund, Kollmann ihren großen Söhnen beizuzählen. Auch die literarischen Quellen kümmerten sich bisher wenig um ihn. Es ist hier nicht der Platz, sich eingehend darüber zu äußern[3], aber es muß doch erwähnt werden, daß Baravalle Kollmann Unrecht tut, ihn als „künstlerisch ziemlich unbedeutenden Menschen" zu bezeichnen.[4] — Sicherlich, hätte Kollmann nur einige Dramen, Balladen und Gemälde geschaffen, wäre dieses Attribut Baravalles noch eher gerechtfertigt — obwohl Kollmann in seinen Balladen zahlreiche steirische Sagen der Nachwelt überlieferte. Außerdem tritt Kollmann in seinen Balladen als einer der ersten dichterischen Gestalter Steiermarks in der neueren deutschen Literatur auf. Es ist der Erwähnung wert, daß er nach Kosch

[1] Wastler, Steirisches Künstlerlexicon, Graz 1883, S. 6.
[2] Wastler a. a. O., S. 40; genannt in Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler..., Leipzig 1923, 16. Bd., S. 31.
[3] Dies ist meiner in Vorbereitung befindlichen Arbeit „I. Kollmann, sein Leben und Wirken" vorbehalten.
[4] R. Baravalle, 100 Jahre Grazer Schauspielhaus, Graz 1925, S. 78.

der einzige Dichter ist, der Erzherzog Karl II. von Innerösterreich als Bühnengestalt darstellte.[5]

Es war ein Nachfahre Erzherzog Karls, Erzherzog Johann, der 1819 die Steirische Landwirtschaftsgesellschaft gründete. Zu ihrem zehnjährigen Bestand erschien eine Festschrift, verfaßt „von einem Gesellschaftsmitgliede". Aus ihr geht hervor, daß im Redoutensaal des Grazer Schauspielhauses eine Festtafel für 204 Personen gedeckt war. 44 dekorative Gruppen, Landschaften darstellend, waren sichtbar, allein 14 davon stammten von Ignaz Kollmann.[6] Auch von anderen Aspekten aus ist diese „Festschrift" von großer Bedeutung: In ihr können wir der Frage nach dem ersten steirischen Mundartdichter auf den Grund gehen. Es wurden nämlich bei der Feier — was ja nichts Außergewöhnliches ist — Gedichte vorgetragen. Auffallend ist aber, daß eines der Gedichte „Danklied der steyrischen Bauern" nicht in hochdeutscher Sprache, sondern in Mundart verfaßt ist.[7] Freilich wird der Leser bemerken, daß das Gedicht unentwickelt ist, d. h. es steht zwischen hochdeutscher Sprache und Mundart; dem Verfasser, der in der „Festschrift" namentlich nicht genannt wird, war die steirische Mundart von Kindesbeinen an nicht so vertraut wie etwa Peter Rosegger, der von Tremel als erster steirischer Mundartdichter angeführt wird.[8]

In der „Festschrift" wird der Name des Mundartdichters verschwiegen, wohl aber findet man ihn auf Beilage III, wo das Gedicht mit der Vertonung von Ed. Hysel abgedruckt ist; dort wird als Verfasser I. Kollmann angegeben. Wir dürfen ihn also als den ersten steirischen Mundartdichter bezeichnen, denn schon 1814 hatte Kollmann für ein Fest mit völkstümlichem Gepräge, das Erzherzog Johann in Eggenberg veranstalten ließ, ein ländliches Drama verfaßt[9], und aus dem Jahr 1821 zitiert Pirchegger ein Gedicht, das nach seiner Meinung wohl das erste Zeugnis mundartlicher Literatur der Steiermark darstellt.[10] Dieses Gedicht weist dieselbe Stellung zwischen Hochdeutsch und Mundart auf wie das „Danklied der steyrischen Bauern" in der Festschrift „Die Feyer des ersten Deceniums", die ebenfalls von Kollmann verfaßt worden sein dürfte.

Es wurden die Beilagen zur „Festschrift" erwähnt, und auch sie sind für die steirische Kulturgeschichte von Interesse, denn sie sind von Ignaz Hofer gezeichnet und lithographiert. Hofer ist in die Kunstgeschichte als Begründer der ersten lithographischen Anstalt der Steiermark eingegangen. Diese Behauptung stellte zuerst Wastler auf[11], sie wurde von Thieme-Becker und anderen übernommen.[12] Eine bedauernswerte Unrichtigkeit, die Wastler in die Welt setzte: Hofer hat die erste lithogra-

[5] W. Kosch, Deutsches Theaterlexikon, Klagenfurt-Wien 1960, S. 960.
[6] Die Feyer des ersten Deceniums der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft im Jahre 1829. Beschrieben von einem Gesellschaftsmitgliede. Grätz, o. J., S. VIII f, Beylage II.
[7] Die Feyer des ersten Deceniums..., S. XV.
[8] F. Tremel, Steiermark, eine Landeskunde, Graz-Wien 1949, S. 154.
[9] Das steiermärkische Landesmuseum Joanneum und seine Sammlungen, Graz 1911, S. 49 f, 53.
[10] H. Pirchegger, Geschichte der Steiermark, 1934, III, 514.
[11] Wastler, a. a. O., S. 45 f.
[12] Thieme-Becker, a. a. O., 17. Bd., S. 239 (1924).

phische Anstalt der Steiermark nicht gegründet. Das geht ganz deutlich aus Polsterer hervor[13], der berichtet, daß Josef Kaiser 1820 (!) das erste lithographische Institut gründete. Ferner schreibt Polsterer (1827!), daß Herr Hofer im Begriffe sei, eine zweite lithographische Anstalt zu errichten, die dann ja tatsächlich ein Jahr später eröffnet wurde und bisher als erste galt. Auch der 1. Band des Lexikons von Schmutz beweist uns, daß Hofer die erste lithographische Anstalt nicht begründet haben kann: Dem Titelblatt des Buches ist eine Lithographie gegenübergestellt, und Schmutz schreibt in seinem Vorwort (1822), daß die Lithographie von Kaiser stammt.[14] In heimatkundlichen Publikationen werden öfters Kaisers lithographische Ansichten steirischer Städte, Märkte und Schlösser berührt, die 1825, also auch schon drei Jahre vor Hofers Beginn seiner lithographischen Tätigkeit entstanden sind.

Es ist bemerkenswert, daß Hofer bei Polsterer als Zeichenlehrer in der Feuerbachgasse zu Graz aufscheint.[15] Unmittelbar vor dieser Angabe von 1827 war Hofer aus Italien heimgekehrt, wo er durch mehrere Jahre als Zeichenlehrer in gräflichen Diensten gestanden war. Fast scheint es, Hofer wäre bei seinen Dienstgebern in Ungnade gefallen, und die „erste" lithographische Anstalt hätte zur Aufbesserung seines kärglichen Lohnes gedient.

Interessant ist, daß der Name Hofer noch einmal in Verbindung mit der steirischen Landwirtschaftsgesellschaft vorkommt. Für ein 1846 erschienenes Werk Hlubeks, das mit zahlreichen Abbildungen geschmückt ist, zeichnete Hofer neun Tierdarstellungen. Sie sind bisher nirgends erwähnt.[16]

Wir sehen also die Landwirtschaftsgesellschaft kulturgeschichtlich nicht bedeutungslos. Ihr verdanken wir ja auch die steirische Landeshymne, die 1844 zum 25jährigen Bestand der Gesellschaft geschaffen wurde. Ihr Dichter Jakob Dirnböck betätigte sich ebenfalls vor Rosegger als steirischer Mundartdichter.